Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 1-2

Artikel: Korea : die bessere Schweiz?

Autor: Schneider, Henrique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korea: Die bessere Schweiz?

Aussenpolitik ist für Südkorea stets Freihandelspolitik. Die ostasiatische Republik spielt oft und gerne die Rolle der mittleren Macht. Durch ihre «guten Dienste» holt sie vor allem für sich selbst Vorteile heraus. Wie es einst die Schweiz tat.

Henrique Schneider, Redaktor ASMZ

Am 15. August 1948 wurde die Republik Korea gegründet. Schnell ging es dann bergab. Die von der ehemaligen Kolonialmacht Japan aufgebaute – oder erzwungene – Industriebasis verrottete. Der Krieg mit Nordkorea in der ersten Hälfte der 50er Jahre zerstörte, was noch nicht dahin war. Das Land war arm, hatte kein Know-how und keine Rohstoffe. Ende der 50er sah es immer noch danach aus, dass dem kommunistischen Norden das bessere Schicksal zuteil wurde.

Aber es kam anders. Der wirtschaftliche Aufstieg begann erst in den 60er Jahren unter einem speziellen Vorzeichen. Das Volk glaubte, nur die Schliessung des Landes würde gute Resultate hervorbringen. Die Politik (der Militärdiktatur) gab vor, protektionistische Abschottung zu betreiben. In Wirklichkeit trieb sie etwas anderes voran: Die Integration des Landes in die sich erholende Weltwirtschaft. Und je stärker sich Korea öffnete, desto reicher wurde das Land, desto stärker entwickelte sich die Wirtschaft, desto besser ging es den Menschen.

Osan Air Base der US-Luftwaffe in Songtan. Bild: Wikipedia

Trilaterales Treffen Korea, Japan und China im November 2015; v.l.n.r. Premierminister Shinzo Abe (Japan), Präsidentin Park Geun-hye (Südkorea) und Ministerpräsident Li Keqiang (China). Bild: mittelbayerische.de

Seinen wirtschaftlichen Aufstieg verdankt Korea dem Freihandel. Was sich Korea aber lange nicht getraute einzugestehen: Mit Freihandel und wirtschaftlichem Aufstieg kommt auch eine besondere geostrategische Rolle.

Freihandel und Mediation

Freilich ist Südkorea nicht das freieste Land der Welt – weder wirtschaftlich noch sonst nach irgendeinem Kriterium. Ebenfalls herrscht in der Bevölkerung eine grosse Skepsis der freien Marktwirtschaft gegenüber. Doch die Ergebnisse sprechen für sich. Ohne je eine demokratische Tradition gehabt zu haben, ist Korea heute eine republikanische Demokratie. Es ist eines der einzigen Länder auf der Welt, das die Armut verbannt hat und in den Klub der reichsten Volkswirtschaften aufgestiegen ist (Japan war vor dem Zweiten Weltkrieg schon reich – China auch).

Vor allem aber mutierte Korea von der Kolonie zur mittleren geopolitischen Macht. Anfangs tat sich Seoul damit schwer, doch es gewöhnt sich immer mehr an diese Rolle. Die mittlere Macht ist nämlich weder passiv noch aktiv, sie ist mediativ. Statt alle möglichen Probleme auf Inter- und Supranationale Institutionen zu delegieren oder sich als Hegemon aufzuspielen, setzt die mittlere Macht auf Koordination verschiedener, auch gegenläufiger, Interessen. Die mittlere Macht bietet gute Dienste an.

Dabei achtet die mittlere Macht darauf, eigene Vorteile zu erhalten. Auch hier sprechen die Erfolge Südkoreas für sich: Es ist zusammen mit Chile und Singapur eines der Länder, die sowohl mit der EU

«Je stärker die ökonomische Kooperation in Asien, desto stärker die geopolitischen Konflikte.»

als auch mit den USA und mit China Freihandelsabkommen abgeschlossen haben. Selbstverständlich kann Seoul auch auf Freihandelsabkommen unter anderem mit Indien, Kanada, Australien, Chile, Peru und der Schweiz blicken. Vor allem ist das Abkommen mit ASEAN, das Korea direkten Zugang zu den zehn Wirtschaf-

ten Südostasiens gewährt, auch noch erwähnenswert.

Asiatisches Dilemma

Im Zentrum der koreanischen Aussenpolitik stehen die Unterstützung der koreanischen Wirtschaft und der Erhalt von Frieden und Sicherheit – vor allem auf der koreanischen Halbinsel. Und hier liegt das Dilemma, das die aktuelle Staatspräsidentin Park Geun-hye auf den Punkt bringt: Je stärker die ökonomische Kooperation in Asien, desto stärker die geopolitischen Konflikte.

«Die Aussenpolitik Koreas ist eigennützig.»

Gerade deshalb fühlt sich die mittlere Macht berufen, gute Dienste anzubieten. Zum Beispiel organisiert Korea regelmässig einen trilateralen Gipfel mit Japan und China, um die Situation in Ostasien zu entspannen. Es ist dabei unwichtig, welche konkreten Ergebnisse erzielt wurden. Wichtig ist, dass der Gipfel überhaupt – und entspannt – stattfindet, wie zuletzt im November 2015.

Seoul am 1. November 1950.
Bild: Capt. F. L. Scheiber, US-Army / wikimedia

Doch vor allem im nationalistischen Asien darf der Klub nicht geschlossen bleiben. Die drei Länder wollen die «Regional Comprehensive Economic Partnership» (RCEP) vorantreiben; diese umfasst neben China, Südkorea und Japan die zehn ASEAN-Mitgliedsländer sowie Indien, Australien und Neuseeland. Darüber hinaus übt sich Südkorea in Soft-Power weltweit: Ob K-Pop («Korean Popular Music») in Zentralasien; Korea Towns in Nordamerika oder der Koreanische Kulturfonds in Südamerika: die mittlere Macht verkauft sich selber.

Vorbild oder Eigennutz?

Die Antwort ist wohl: beides. Dabei sind Parallelen zur Schweiz in der post-Weltkriegsordnung der Welt unübersehbar. Eine mittlere Macht erkennt, dass sie nur durch Offenheit weiter kommt. Und sie öffnet sich zunächst wirtschaftlich und dann auch politisch. Sie übernimmt eine zunächst lokale, dann zunehmend globale Vermittlerrolle und hat keine Mühe, auch unter Feinden Allianzen zu bilden. Durch die guten Dienste erwachsen auch klare Vorteile für das eigene Land und man ist weder zu scheu noch zu edel, diese in Anspruch zu nehmen.

Natürlich sind auch die Unterschiede offensichtlich: Korea ist kein neutrales Land. Im Gegenteil, es ist ein militärischer Allianzpartner der USA. Doch deswegen fühlt sich Seoul nicht verpflichtet, stets für die USA Stellung zu beziehen. Oft pflegt die koreanische Republik eine Politik der strikten Nicht-Einmischung in interne Belange anderer Länder. Das gilt sowohl in Afrika als auch im südchinesischen Meer. Der wichtigste Unterschied zur Schweiz ist wohl, dass Korea sich formell immer noch im Krieg mit seinem nördlichen Nachbarn befindet.

Und gerade deswegen nimmt Seoul die Rolle der mittleren Macht gerne wahr. Durch Einbindung aller lokalen und globalen Akteure kann Friede oder zumindest Entspannung erreicht werden. Wenn Korea woanders dem Frieden auf die Sprünge hilft, gedeiht er vielleicht auf der eigenen Halbinsel auch, selbst in der Friedenspolitik ist Korea somit auf einen eigenen Vorteil bedacht. Und das ist gut so! Die Frage ist vielmehr, warum andere Länder, die früher die Rolle der mittleren Macht so elegant spielten, damit aufgehört haben. ■